

# DA, Denk Mal!

## Die Geschichte des ehemaligen Zisterzienserinnenklosters Gravenhorst | Hörstel

Die fulminante Rekonstruktion der Klosteranlage Gravenhorst zieht das Publikum heute nicht mehr nur als atmosphärisch dichtes Ausstellungsforum für zeitgenössische Kunst in seinen Bann. Sie macht auch neugierig, mehr über die Geschichte des Ortes zu wissen, der uns in seiner architektonischen Gestalt über ferne Zeiten zu berichten scheint. Die vordergründige Geschlossenheit des Monuments darf nicht darüber hinweg täuschen, dass wir es dabei mit einer Spanne von über 750 Jahren zu tun haben, in denen alle großen gesellschaftlichen Transformationsprozesse der Region ihre Spuren hinterlassen haben. Das gemeinschaftliche Ordensleben der Zisterzienserinnen umfasste dabei 555 Jahre.

**Es begann 1256** mit der Gründung durch Konrad von Brochterbeck und seiner Frau Amalgarde von Budde. Ihre Tochter Oda war die erste Äbtissin des Konvents, dem in der Regel 10 – 14 Frauen aus dem niederen Adel der Diözesen Münster und Osnabrück angehörten.

Die Gründung erfolgte in einer Zeit allgemeinen religiösen Aufbruchs und endete 1811 unwiderruflich mit der französischen Machtübernahme Westfalens auf dem Weg in die säkulare Gesellschaft der Moderne. Dazwischen lagen Zeiten, in denen die Ordensschwestern immer wieder um ihre Lebensform kämpfen mussten: Kriegerische Auseinandersetzungen, Plünderungen und Zerstörungen setzten ihnen zu, dann mussten sie vor dem Hintergrund gewandelter gesellschaftlicher Akzeptanz ihr gemeinschaftliches Ordensleben neu begründen, schließlich suchten kirchliche wie landesherrliche Autoritäten Gravenhorst für eigene Machtpolitiken zu instrumentalisieren. Dabei hat jede Zeit immer wieder eigene Formen des Ordenslebens, der Kommunikation mit Gott und der Welt entstehen lassen.

Seit Mitte des 18. Jahrhunderts unterhielten die Nonnen eine Schule für Mädchen beiderlei Konfessionen. Nach der Säkularisation 1808 durften sie noch bis 1811 im Kloster bleiben, mussten dann aber das Kloster endgültig verlassen.

Mit dem Ende der klösterlichen Ära machte sich Gravenhorst auf den Weg in die Industrialisierung: Äbtissin und Konvent des »Hochadeligen Gotteshauses« – wie es zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch hieß – schlossen 1804 mit der Gesellschaft »Schmölder, Weßelinck und Compagnie« einen Vertrag zur Ansiedlung einer Eisen-Schmelzhütte. Mit diesem weitsichtigen Schritt schrieben sie den Ort in die Geschichte der Moderne ein, denn ab 1806 wurde am Hütten- und Gießereistandort Gravenhorst in zwei Öfen Kriegsgerät aber auch Herde, Öfen und eine Vielzahl von Haushalts-, Landwirtschafts- und Handwerksgerät produziert.

Und während in der Hütte Eisen geschmolzen und Waffeleisen gegossen wurden, gründeten zwei »Mechanici«, Egells und Uhthoff, in einem Teil des Klostergebäudes ihr »Etablissement« zum Bau einer Dampfmaschine. Auch wenn ihr unternehmerisches und technisches Engagement immer wieder Rückschläge verkraften musste – die Regierung verweigerte finanzielle Hilfen zur Firmengründung, es fehlte an Spezialwerkzeugen, der Bau der Maschine dauerte länger als geplant, die Werkstatt im Nordwestflügel brannte ab, schließlich fand sich kein Abnehmer für das Produkt: Beide Partner sammelten in Gravenhorst wichtige Erfahrungen für erfolgreiche Maschinenbauunternehmen in Berlin und Bremen.

Das 19. und 20. Jahrhundert war geprägt von häufigen Besitzerwechseln und unterschiedlichen Nutzungen. So werden in Gravenhorst vielfältige historische Entwicklungen lebendig. Sie prägten den Ort ebenso wie die Zeit als Zisterzienserinnenkloster.

Die Epoche der Elektrizität hielt 1900 mit einem Generator Einzug. Die Nationalsozialisten nutzen den Gebäudekomplex für Zwangsarbeiter und als Lager für Bedarfsgüter im Katastrophenfall. Während der Bombardements des Zweiten Weltkrieges fand die Bevölkerung aus Münster und dem gefährdeten Ruhrgebiet hier eine neue, vermeintlich sichere Heimat und Platz, um Möbel unterzustellen. In den Kriegsplänen der Alliierten spielte Gravenhorst aufgrund seiner Kreuzungslage an zwei Wasserstraßen jedoch eine besonders strategische Rolle, um Versorgungswege zu zerstören. Die Gravenhorster Mühle versorgte in der Zusammenbruchgesellschaft die Menschen mit Mehl und Baumaterial.

Mit der Champignonzucht der Familie Meyer begab sich der Ort auf den bundesrepublikanischen Weg in die Konsumgesellschaft. Und auch mit der Transformation in ein Denkmal repräsentiert Gravenhorst einen spezifischen Bezug zur Zeit – ein Bedürfnis nach intensiver Vergangenheitsvergegenwärtigung, die unsere gegenwärtige, schnelllebige und unübersichtliche Epoche auszuzeichnen scheint.

**1986 erwarb der Trägerverein Kloster Gravenhorst e.V. die Anlage** und überließ diese 1999 in einem Erbbaurechtsvertrag dem Kreis Steinfurt.

Die Klosteranlage wird seit 2004 nach einer umfangreichen Instandsetzung als Kunsthaus genutzt. Ein Kunstort, an dem aktuelle Kunst gezeigt und erfahren, über Kunst diskutiert und Kunst geschaffen wird. Ausstellungen, Workshops, Projektstipendien oder offene Kunstprojekte laden Kinder, Jugendliche und Erwachsene zum Mitdenken, Mitmachen und Miterleben ein. Feste, Konzerte, Lesungen und Theateraufführungen lassen im DA Kultur erleben.

## Baugeschichte und Archäologie

Kloster Gravenhorst gibt heute noch das Bild eines frühneuzeitlichen Frauenklosters mittlerer Größe wieder. Die Anlage umfasst neben der Kirche aus der Entstehungszeit und den Konventgebäuden zusätzlich noch nahezu sämtliche Wirtschaftsgebäude, die zu einer Klosteranlage gehörten. So sind in deren Umfeld noch das Mühlengebäude, das Back- und Brauhaus und Fundamente der alten Schmiede zu finden. Auch der Mühlteich und die inneren und äußeren Gräfen blieben erhalten.

Die Klostergebäude zeigen heute im Äußeren weitgehend die Gestalt des 18. und 19. Jahrhunderts. Darunter befindet sich aber noch vielfach mittelalterliche Bausubstanz. So haben sich zum Beispiel im Erdgeschoss des Westflügels die Umrisse spätgotischer Spitzbogenfenster erhalten. Besonders aber an den heute unverputzten Rückseiten des Süd- und Westflügels der Konventgebäude kann der Besucher an zahlreichen Baufugen, vermauerten Fenstern, umgebauten Türen und zweitverwendeten Bauteilen die wechselvolle Geschichte der Anlage vom ausgehenden 15. bis ins 20. Jahrhundert unmittelbar ablesen. Die Anlage ist ein lebendiges Abbild ihrer Geschichte.

## **Was sich DA fand...**

### **Ausgrabungen und Funde**

Kloster Gravenhorst stellt für den Kreis Steinfurt ein wichtiges Bodendenkmal dar. Aus diesem Grund waren vor Beginn der umfangreichen Umbaumaßnahmen, die auch intensive Bodeneingriffe beinhalten, archäologische Untersuchungen notwendig geworden.

Die Ausgrabungen begannen 1999 mit archäologischen Untersuchungen im Back- und Brauhaus und der ehemaligen Klosterschmiede. Seit Anfang 2000 wurde der Südflügel und 2002 auch der Westflügel ausgegraben. Neben der Baugeschichte wurde schwerpunktmäßig die Wasserver- und entsorgung erforscht, da der Zisterzienserorden für seine hohe Wasserbaukunst bekannt ist.

Zusammen mit den 1972/73 in der Klosterkirche durchgeführten Grabungen wird hier das erste Mal ein umfassendes Bild eines kleineren Frauenklosters aus dem Mittelalter gezeichnet.

### **Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen**

Die Grabungen im Südflügel haben schon das Herz manches Archäologen höher schlagen lassen. Zahlreiche freigelegte Fundamente der Vorgängerbauten des 14./15. Jahrhunderts deuten auf unterschiedliche Raumaufteilungen und -nutzungen hin.

Mehrere durch den Südflügel verlaufende Steinkanäle aus Kalksandstein verweisen auf ein ausgeklügeltes System der Ver- und Entsorgung des Brauchwassers. Mit diesen Kanälen wurden das Abwasser und die Abfälle wahrscheinlich über die innere Gräfte und den am Kloster vorbeifließenden Fluss Aa entsorgt. Die Versorgung mit Frischwasser dürfte von kleineren, am Fuß des Teutoburger Waldes entspringenden Quellen erfolgt sein, wovon eine auch heute noch in die innere Gräfte auf der Südseite mündet.

Auch im Westflügel wurden wichtige Funde aufgedeckt, darunter zum Beispiel ein Pflasterboden aus hochkant gestellten Dachziegeln oder ein Brunnen.

An Kleinfunden wurden hauptsächlich Scherben aus dem 13. bis 15. Jahrhundert geborgen, darunter auch Reste eines Kugeltopfes, der inzwischen restauriert wurde. Hervorzuheben sind des weiteren Glasfunde des 17. und 18. Jahrhunderts, die in einer zu einem Abort der ehemaligen Abtei gehörenden Kloake gefunden wurden.

Wegen des hohen Grundwasserspiegels versuchten die Nonnen bei ihren Bautätigkeiten immer das Gelände aufzuschütten, um trockeneren Wohnraum zu gewinnen. Aus diesem Grund haben sich die Funde in Gravenhorst sehr gut erhalten und lassen so differenzierte Aussagen zu.